

## Erstes Kapitel

### Der Glaube in der palästinischen Synagoge

Die Gemeinde, in deren Mitte sich die neutestamentliche Geschichte zugetragen hat, gründete ihre ganze Frömmigkeit bewußt und entschlossen auf die Bibel. Das besagt: die durch die alttestamentliche Geschichte geschaffene Begründung des glaubenden Verhaltens gegen Gott ist in ihr wirksam geblieben.

Für den Israeliten erhielt daher das Wort »glauben« seinen Inhalt nicht bloß durch diejenigen Beziehungen, in die wir zu den Menschen um uns her gesetzt sind. Weil unsere Lebensläufe ineinander gefügt sind, so daß der eine auf die Hilfe und Gabe des anderen angewiesen ist, stehen wir zueinander fortwährend in einem mannigfach abgestuften Glaubensverband. Denn unser Verhalten beruht unaufhörlich auf einem Urteil, das das künftige Handeln und die bleibende Gesinnung der anderen mißt. Falls wir in ihnen Wahrheit und Güte voraussetzen, glauben wir ihnen, indem wir uns mit ihrem Gedanken und Willen einigen.

Der Jude wußte aber aus seiner Bibel, daß sein Lebenslauf nicht nur von dem abhängt, was die Menschen für ihn sind, sondern zuerst durch Gottes Handeln hergestellt werde. Israels Gott steht mit seinem Volke in einem persönlichen Verkehr. Er ist des Volkes eigener Gott, der es regiert, so daß seine Geschichte durch eine fortlaufende Reihe von Handlungen Gottes gestaltet wird, die aus einer allmächtigen Güte hervorgehen. Gott war als der Geber alles Guten für sein Volk offenbar. Deshalb hatte der jüdische Gottesgedanke stetig die Erweckung des Glaubens bei sich; jede Erinnerung an Gott wirkt als Glaubensmotiv.

Die Verwendung des Worts im religiösen Sprachgebrauch war in der alten Zeit spärlich. Gerade diejenigen Funktionen, die sich als das unmittelbar gewiesene Verhalten darstellen, werden nur dann besonders betont, wenn sie durch Schwie-

rigkeiten gefährdet sind, zumal in einer Gedanken- und Sprachgestalt, die von der Reflexion noch wenig berührt ist, sondern den sichtbaren, tatsächlichen Ergebnissen des menschlichen Lebens zugewandt ist. Im Alten Testament ist selten von dem auf Gott bezogenen »Glauben« <sup>1)</sup> die Rede. Vertrauen und Hoffnung zu Gott haben sich zwar im alttestamentlichen Israel manches Wort dienstbar gemacht. Die Prophetie und die Psalmdichtung erstrebten, wie sie selbst in starker Zuversicht zu Gott wurzeln, ausdrücklich ihre Erweckung und Erhaltung in der Gemeinde und bedurften darum reichlichen sprachlichen Ausdruck für sie. Verglichen mit seinen Synonymen wird aber selten vom »Glauben« gesprochen, jedoch dann, wenn es geschieht, immer mit Prägnanz. Das Glauben hat seinen Ort innerhalb der schon bestehenden Gemeinschaft Gottes mit den Menschen, nachdem Gott geredet und gehandelt hat <sup>2)</sup>, und wird dann hervorgehoben, wenn das Verhältnis zu Gott vom Menschen nur mit Anstrengung durch Überwindung von Schwierigkeiten festgehalten werden kann. Nachdem Abraham Gottes Verheißung empfangen hat, wird betont, daß er ihr ohne Zweifel und Einrede traut, trotzdem sie ihm scheinbar Unmögliches zusagt, Gen. 15, 6. Hat Gott die erlösende Hilfe dem Volke versprochen und auch teilweise geleistet, so soll es sich nun auch bei den Schwierigkeiten der Wanderung durch die Wüste auf ihn verlassen, Ex. 4, 31. 14, 31. 19, 9. Num. 14, 11. 20, 12. Weil Jesaja dem Könige Gottes Leitung angeboten hat, die ihn sicher durch die gefahrvolle Zeit durchführen wird, fordert er das »Glauben«, 7, 9. Wie die gegenseitige Verbundenheit dann als Treue ins Bewußtsein tritt, wenn sie sich durch Arbeit und Kampf hindurch behauptet, so tritt auch das Glauben als besonderer Vorgang dann hervor, wenn Gott Schwieriges verheißt oder fordert. Man wird sich seiner an dem Stoß bewußt, den es

<sup>1)</sup> Über Sinn und Gebrauch von **האמין** vgl. Erläuterung 1.

<sup>2)</sup> Für das Verlangen nach Gottes Hilfe und die Bitte um seine Gaben, für jenes Vertrauen, das sich erst hoffend und suchend an ihn wendet, ist jene Wortreihe ausgeprägt, die so oft und so kraftvoll in der Prophetie und im Psalter wiederkehrt: **הוֹתִיל** und **יָחַל**, **קָוָה**, **תָּקָה**, **תָּקָה**, **תָּקָה**. Die Ruhe, die im Blick auf Gott von Furcht und Sorge frei und sicher ist, nennt **קָטָה**.

